

**Jarmo Korhonen: Studien zur Phraseologie des Deutschen und des Finnischen I. Bochum: Universitätsverlag Brockmeyer (= Studien zur Phraseologie und Parömiologie; 7), 1995, 410 S., 59,80 DM.**

Zu den vielen Ergebnissen des noch bestehenden Projekts "Kontrastive Verbidiomatik Deutsch-Finnisch" gehören die zwei Bände "Studien zur Phraseologie des Deutschen und des Finnischen", von denen der erste hier besprochen werden soll. Das Projekt existiert seit 1986 und wird von Jarmo Korhonen, Professor für germanische Philologie an der Universität Helsinki, geleitet. Er hat im ersten Band den größten Teil der von ihm im Rahmen des Projekts zwischen 1987 und 1994 geschriebenen Aufsätze und Beiträge gesammelt. Sämtliche Artikel wurden schon in unterschiedlichen Bänden, Fachzeitschriften und Festschriften veröffentlicht, für den Wiederabdruck jedoch inhaltlich aktualisiert und äußerlich vereinheitlicht.

In der Einleitung (S. 1-12) informiert Korhonen den Leser über die Tätigkeitsvoraussetzungen und -formen des Projekts sowie über das Forschungsprogramm. Er faßt hier auch die insgesamt 17 Artikel kurz zusammen. Diese sind im Band so angeordnet, daß am Anfang die Beiträge stehen, die sich ausschließlich auf die deutsche Sprache beziehen, dann folgen Ausführungen allgemeinerer Art zur kontrastiven Phraseologie. Der Band schließt mit spezifischeren Beiträgen zur deutsch-finnischen Verbidiomatik. Es sei hier darauf aufmerksam gemacht, daß keine Kenntnisse der finnischen Sprache vorausgesetzt werden. Es werden zwar viele finnische Belege angeführt, aber diese werden entweder wörtlich ins Deutsche übersetzt oder auf deutsch so paraphrasiert, daß die Argumentation leicht nachvollziehbar wird. Den 17 Artikeln folgt ein mit Seitenangaben versehenes Register der besprochenen Idiome. Dieses enthält vorwiegend deutsche und finnische Verbidiome, aber auch englische, estnische, französische, italienische, russische, schwedische und ungarische sind vertreten.

Sämtliche Beiträge werden mit einem Hinweis auf ihre Erstveröffentlichung eingeleitet, was dem Leser ermöglicht, die Originalversion zu finden, und, weil es sich oft um Sammelbände handelt, gleichzeitig weitere Artikel zur Phraseologie. Jeder Beitrag schließt mit einem Literaturverzeichnis, das dank der Überarbeitung auch Titel enthält, die beim Veröffentlichen des Originals noch nicht erschienen waren. Überhaupt sind die systematischen Literaturlisten und die Fußnoten mit Hinweisen auf Ausführungen zu einzelnen Problemen sehr zu loben, obwohl es dadurch, daß sie in jedem Artikel zu finden sind, zu Wiederholungen kommt. Diese sind jedoch nicht unbedingt störend, da das Buch nicht zum Durchlesen gedacht ist, sondern eher zum wiederholten Nachschlagen. Man kann immer wieder Interessantes suchen und finden.

Es wird unten nicht auf jeden einzelnen Artikel näher eingegangen, sondern es werden eher wichtige Probleme aufgegriffen, mit denen sich das Buch beschäftigt. Von grundlegendem und allgemeinem Interesse ist das erste Kapitel "Idiome als Lexikoneinheiten. Eine Auswahl von Beschreibungsproblemen" (S. 13-42). Ein Beschreibungsproblem macht die Heterogenität des deutschen phraseologischen Bestandes aus, die für eine adäquate Darstellung jeweils spezifische und, z.B. bei der Beschreibung von Einwortlexemen, in der Lexikologie nicht übliche Methoden verlangt (S. 17). Wortgruppenlexeme können sowohl in der sich seit 20 Jahren rasant entwickelnden Disziplin Phraseologie als auch im Rahmen der Lexikologie beschrieben werden. Hier taucht jedoch die weiterhin problematische Grenzziehung zwischen Satz-

und Wortgruppenidiomen auf, von denen die ersteren allein der Phraseologie zuzuweisen seien. Daß divergierende Auffassungen sogar über ganz grundlegende theoretische Aspekte noch vorhanden sind, spiegelt sich bspw. in Wörterbuchartikeln wider, in denen es den Lexikographen nicht immer gelingt, idiomatische und nichtidiomatische Ausdrücke auseinander zu halten. Korhonen unterstreicht die strukturelle Mehrgliedrigkeit der Wortgruppenidiome als den Grund für die meisten Beschreibungsprobleme und hebt die Notwendigkeit einer exakteren und konsequenteren theoretischen Erfassung zentraler Aspekte der Phraseologie hervor.

Nachdem Korhonen im zweiten Beitrag kurz auf die Syntax und Semantik von Satzidiomen im heutigen Deutsch (S. 43-48) eingegangen ist, beschäftigt er sich in "Zur (Un-)Verständlichkeit der lexikographischen Darstellung von Phraseologismen" eingehender mit gewissen im ersten Beitrag schon angedeuteten Problemen der lexikographischen Darstellung der Phraseologismen. Sein Blickwinkel ist der des fremdsprachigen Wörterbuchbenutzers, und seine Befunde machen noch einmal deutlich, daß das, was generell für Wörterbücher gilt, nämlich, daß sie mit Vorsicht zu genießen sind, in besonders hohem Maße die Darstellung von Phraseologismen betrifft. Korhonen behandelt die wenig konsequente Kennzeichnung des phraseologischen Sprachguts, wenn überhaupt markiert: fehlerhafte oder irreführende Nennformen von Verbidiomen, fehlende Beispiele, die die mangelhafte Darstellung der Nennformen beheben könnten, nicht eindeutige Bedeutungsparaphrasen sowie die variierende Nennform und Bedeutungserklärung, wenn ein Idiom unter mehreren Lemmata aufgenommen ist. Von den 17 Wörterbüchern und Phraseolexika, die Korhonen untersucht hat, werden nur zwei dem ausländischen Benutzer empfohlen, und zwar das *Deutsche Universalwörterbuch* und das *Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache in zwei Bänden*, die beide allgemeine Wörterbücher sind. Korhonen deckt viele Mängel auf und macht gleichzeitig Verbesserungsvorschläge, die den Lexikographen wertvolle Anregungen für Neuerungen geben können.

Im vierten und fünften Artikel erläutert Korhonen die morphosyntaktische Variabilität von Verbidiomen (S. 67-93) bzw. Valenz und Verbidiomatik (S. 95-113). Daß "feste" Wortverbindungen variiert werden können, ist eher als ein Charakteristikum lebendiger Verbidiome als eine Abweichung anzusehen, denn es gibt nur wenige Gruppen von Phraseologismen, die eine volle Unveränderlichkeit aufweisen. Eine Erklärung der Variabilität findet Korhonen im morphosyntaktischen System des Deutschen, das eine relativ hohe Variationspotenz besitzt. Einen weiteren Grund der Variabilität sieht er in der Mehrgliedrigkeit der Ausdrücke. Mit steigender Komponentenanzahl wächst auch die Tendenz zur Variation. In seiner Darstellung der Valenz konzentriert sich Korhonen darauf, wie die Verbidiome sich hinsichtlich der Valenzträgerfunktion und der Anzahl und Art der Ergänzungen verhalten (S. 95f.). Auch hier nimmt er die Wörterbücher unter die Lupe und kann feststellen, daß die lexikographische Erfassung der Valenz von Verbidiomen viel zu wünschen übrigläßt.

Drei weitere Beiträge beziehen sich ausschließlich auf die deutsche Sprache, nämlich "Zu Verbphrasemen in Zeitungstexten des frühen 17. Jahrhunderts" (S. 115-134), "Zur historischen Entwicklung von Verbidiomen im 19. und 20. Jahrhundert" (S. 135-169) sowie "Besonderheiten der Verbidiomatik in der gesprochenen Sprache. Dargestellt am Beispiel südwestdeutscher Mundarten" (S. 171-187). Korhonen möchte mit seinen Ausführungen u.a. auf den Umstand aufmerksam machen, daß eine linguistisch orientierte historische Phraseologie der deutschen Sprache erst in den Anfängen steckt

(S. 115). Man hat sich in den historischen Betrachtungen weitgehend an der Volkskunde oder Volksdichtung und Kulturgeschichte orientiert (S. 135). Ein konkretes Problem in der linguistisch orientierten historischen Phraseologie stellen die historischen Wörterbücher dar, die oft keinen deutlichen Unterschied zwischen noch geläufigen und veraltenden bzw. bereits ausgestorbenen Einheiten machen (S. 137). An den Beschreibungsebenen Syntax, Lexik und Semantik versucht Korhonen schließlich zu zeigen, wie mundartliche Verbidiome von der Gemeinsprache abweichen. An Hand seines Korpus kann er feststellen, daß sich etwa zwei Drittel der untersuchten Belege in keinerlei Weise von der Gemeinsprache unterscheiden, wenn von Phonologie und Morphologie abgesehen wird.

Der kontrastive Teil des Bandes fängt mit einem Forschungsüberblick an, "Zur Entwicklung der kontrastiven Phraseologie von 1982 bis 1992" (S. 189-208), wobei das Deutsche immer eine der beteiligten Sprachen ist. Hier werden nicht nur Veröffentlichungen, sondern auch Tagungen und Projekte erwähnt. Es fällt auf, daß Ungarisch und Finnisch dem Deutschen besonders oft gegenübergestellt werden, während das Englische in Untersuchungen mit nur zwei Sprachen eine bescheidene Rolle spielt. Eine intensivere Kontrastierung des Deutschen und Englischen miteinander wäre vor allem für kleinere europäische Sprachen von Interesse, z.B. um eindeutiger feststellen zu können, wie ihr phraseologischer Bestand entstanden ist.

Nach dem Forschungsüberblick wendet sich Korhonen dem Sprachenpaar Deutsch-Finnisch zu. Der erste Beitrag, "Deutsche und finnische Phraseologie im Kontrast" (S. 209-220), bildet eine Art Einführung ins Thema, in der u.a. kultur- und sozialspezifische Aspekte behandelt werden. Auch wenn Deutsch und Finnisch keine verwandten Sprachen sind, haben beide am westeuropäischen Kulturerbe teil und weisen in der Phraseologie Gemeinsamkeiten auf (S. 209). Es handelt sich auch um direkte Entlehnungen aus dem Deutschen ins Finnische. Die ältere Phraseologieschicht der beiden Sprachen, die sich eigenständig entwickelt hat, zeigt ihrerseits Unterschiede auf, die größtenteils soziokulturell erklärbar sind. Viele ältere Ausdrücke werden jedoch heute durch das Entstehen neuer Ausdrücke der urbanisierten Welt aus der Standardsprache verdrängt. Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der deutschen und finnischen Phraseologie erörtert Korhonen noch eingehender in "Konvergenz und Divergenz in deutscher und finnischer Phraseologie. Zugleich ein Beitrag zur Erläuterung der Verbreitung und Entlehnung von Idiomen" (S. 221-240).

In "Zur Beschreibung von Verbidiomen in deutsch-finnischen und finnisch-deutschen Wörterbüchern" (S. 241-269) führt Korhonen den Leser durch die deutsch-finnische bzw. finnisch-deutsche Wörterbuchlandschaft und erläutert dabei, wie einige wichtige Wörterbücher entstanden sind. Das ist wichtig zu wissen, um die Mängel, mit denen sie behaftet sind, verstehen, erklären und hoffentlich irgendwann beheben zu können. Um eine Lücke zu schließen, wird im Rahmen des schon erwähnten Projekts an einem aktiven deutsch-finnischen Wörterbuch von Verbidiomen gearbeitet. Es basiert auf einem Ausgangsmaterial von etwa 300 deutschen Verbidiomen (S. 252), die aber in den Idiomartikeln beeindruckend gründlich beschrieben werden sollen. Diese enthalten nicht nur die finnische Entsprechung des deutschen Idioms, sondern der Wörterbuchbenutzer wird u.a. auch eingehende syntaktische Angaben, Bedeutungserklärungen, authentische Belege sowie Literaturhinweise finden. Es wird aber auch an einem passiven Idiomwörterbuch gearbeitet, das etwa 2500-3000

deutsche Idiome (neben den Verbidiomen auch andere Klassen) mit ihren finnischen Äquivalenten umfassen wird.

Nach diesen Beiträgen konzentriert sich Korhonen in den folgenden auf bestimmte Aspekte der Verbidiome. Zuerst wird der Aufbau des Kerns kontrastiv besprochen, "Zur Konstitution des Kerns von Verbidiomen im Deutschen und Finnischen" (S. 271-288). Schon die Tatsache, daß Deutsch und Finnisch sprachtypologisch zwei verschiedene Sprachen sind, führt in diesem Bereich zu zahlreichen Strukturunterschieden. Beim Fremdsprachenlernen sind es jedoch oft nicht die großen Unterschiede, sondern die kleinen, die die meisten Probleme bereiten (S. 281). Ein Aspekt, der bis jetzt kaum behandelt wurde, ist die Negierung affirmativer Phraseologismen sowie die Negation als obligatorische Komponente. In "Zur Negation in deutschen und finnischen Verbidiomen" (S. 289-313) führt Korhonen eine systematische Gegenüberstellung durch, die etliche Unterschiede zwischen den Negationssystemen der beiden Sprachen aufdeckt. So steht im Finnischen für das eigentliche syntaktische Negationselement nur eine Wortart zur Verfügung, und die Stellung der Negation ist fester als im Deutschen. Obwohl auch Gemeinsamkeiten festgestellt werden können, scheint eine totale Äquivalenz zwischen dem Deutschen und dem Finnischen in bezug auf Negationsidiome selten zu sein (S. 308).

In "Valenz und kontrastive Phraseologie. Am Beispiel deutscher und finnischer Verbidiome" (S. 315-336) versucht Korhonen zu zeigen, wie man die Struktur und das Valenzverhalten von Verbidiomen kontrastiv untersuchen und darstellen kann. Im zweitletzten Artikel des Buches, "Verbidiome in Sportberichten deutscher und finnischer Tageszeitungen" (S. 337-352) geht Korhonen der Frage nach, was für Idiome in diesen Teilen der Tageszeitungen auftauchen und wie sie syntaktisch, semantisch und pragmatisch verwendet werden. Nicht unerwartet kann er feststellen, daß die Sportberichte mehr Idiome als die meisten anderen Ressorts und Textsorten von Tageszeitungen aufweisen (S. 347). Unterschiede zwischen den Sprachen sind am ehesten in der regionalen Presse zu finden. Die finnischen regionalen Zeitungen sind etwas reicher an Verbidiomen als die deutschen, sie enthalten auch mehr Idiome des saloppen Stils, und die vorhandenen Idiome sind öfter individuell geprägt.

Der Band schließt mit einem der interessantesten und dem Leser vielleicht einleuchtendsten Beiträge des Buches ab, nämlich mit "Beobachtungen zur literarischen Übersetzung von Verbidiomen aus dem Deutschen ins Finnische" (S. 353-388). Einleitend stellt Korhonen fest, daß germanistische übersetzungswissenschaftliche Einführungen meistens auf die Übersetzung phraseologischer Einheiten nur kurz eingehen. Auch in Standardwerken der deutschen Phraseologie werden übersetzungsspezifische Fragestellungen ungenügend erörtert. Wenn sie aufgegriffen werden, werden ähnliche Aspekte wie in der übersetzungswissenschaftlichen Literatur behandelt, und das literarische Übersetzen in den Vordergrund gestellt, was ja auch in Korhonen's Ausführungen der Fall ist, obwohl das Übersetzen von Fachtexten mit seinen spezifischen Problemen auch mehr Aufmerksamkeit verdienen würde. Korhonen hält, nachdem er fast 70 Belege ausführlich diskutiert hat, zurückhaltend fest, "daß finnische Übersetzer die deutsche Phraseologie nicht einwandfrei beherrschen" (S. 381). Auch wenn er gewisse Übersetzungen in seiner Analyse lobt, ist die Liste mit nachweisbaren Unzulänglichkeiten, Mängeln und Fehlleistungen lang: "stilistische Nichtübereinstimmung, wörtliche Übersetzung und sonstige Beeinflussung durch das Original, Überspringen von Idiomen, unnötige Übersetzung von Idiomen mit

nichtidiomatischen Ausdrücken, Nichterkennen von Idiomen (besonders im Falle einer sprachspielerischen Verwendung)“ (S. 381). Es ist ganz eindeutig, daß die finnischen Übersetzer mehr Hilfsmittel, z.B. zuverlässige Idiomwörterbücher, brauchen und daß das Übersetzen von Phraseologismen mehr Aufmerksamkeit in der Übersetzerausbildung verdient. Mit dem Forschungsprojekt “Kontrastive Verbidiomatik Deutsch-Finnisch“ will Korhonen dazu beitragen, auch diese Mängel zu beheben.

Die im Deutschen am häufigsten vorkommende Klasse der Phraseologismen bilden die in Korhonens Buch untersuchten Verbidiome. Er hat sich wohl auch deswegen in seinem Phraseologieprojekt auf die Verbidiomatik konzentriert, und die Ergebnisse seiner Bemühungen sind beeindruckend. Besonders hervorzuheben ist seine systematische Arbeitsweise. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn andere Phraseologen seinem Beispiel folgen und ähnliche Untersuchungen zu Substantiv- und Adverbidiomen sowie zu Verbidiomen in anderen Sprachen durchführen würden. Korhonens Ausführungen richten sich nicht ausschließlich an Kolleginnen und Kollegen im Bereich der Phraseologie, sondern er wendet sich in den Artikeln auch an Lexikographen, Lehrer und Übersetzer, die in seinen Analysen viel Kritik, aber auch viele konstruktive Vorschläge finden können.

Mariann Skog-Södersved